

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

18 (11.7.1949)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag mittag. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65, durch die Post 1.65 zuzüglich 36 Dpf. Zustellgeld. Einzelnummer 15 Dpf.

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./50. Jahrgang

Montag, den 11. Juli 1949

Nr. 18

Zu wenig und zu teuer

Das Kernproblem der politischen Schwierigkeiten

London (Eig. Bericht). — Im Zusammenhang mit dem Londoner Aufenthalt des amerikanischen Finanzministers Snyder, gibt die britische Presse ein aufschlußreiches Bild von den Schwierigkeiten, denen sich England gegenüber sieht. Da sich diese Schwierigkeiten in gewissem Umfang auch auf die gesamteuropäische Lage auswirken, verlohnt es sich, ihre Einzelheiten kennen zu lernen. Dabei wird es auch deutlich, wie sehr die Schwierigkeiten der britischen Wirtschaft den Problemen unserer eigenen Wirtschaft ähneln. So schreibt der „Observer“:

„Unsere Wirtschaftsprobleme in den unmittelbaren Nachkriegszeiten standen im Zeichen weltweiter Warenknappheit. Wir konnten ohne Schwierigkeiten ausführen, konnten jedoch nicht alle Lebensmittel und Rohmaterialien kaufen, die wir brauchten. Im eigenen Lande drohte die Gefahr einer Inflation. In einer solchen Lage verstand es sich von selbst, daß die Wirtschaftspolitik, die sich im Kriege herausgebildet hatte: Einschränkung der Produktion um jeden Preis und gerechte Verteilung, fortgesetzt wurde.“

So sehr aber diese Politik geeignet war, den Gefahren der unmittelbaren Nachkriegszeit zu begegnen, so wenig eignet sie sich zur Bekämpfung der augenblicklichen Krise. Die Krise, die wir jetzt erleben, ist, was ihren internationalen Sinn anbelangt, deflationistischer Natur und erklärt sich, was ihren nationalen spezifisch britischen Sinn anbelangt, aus der Tatsache, daß zu wenig und zu teuer produziert wird. Wir können jetzt fast alle Lebensmittel und Rohmaterialien einführen, die wir brauchen, wenn wir sie bezahlen können. Aber leider können wir sie nicht bezahlen, weil unsere Exportpreise zu hoch sind. Worauf es jetzt für uns ankommt ist nicht um jeden Preis, sondern zu erschwinglichen Preisen zu produzieren. Nicht auf Einschränkungen kommt es heute an, sondern auf Einsparungen, nicht auf Kontrolle, sondern auf Wettbewerb, nicht auf gerechte Verteilung, sondern auf Prämien für den Tüchtigen und Nachteile für den Untüchtigen.“

Die „Sunday-Times“ schreibt u. a.: „Es handelt sich nicht einfach um das Problem der Dollarsparnis. Wie es scheint, lassen sich die Einfuhren aus dem Dollarraum nicht in dem Maße einschränken, ohne daß sich daraus politische und wirtschaftlich verhängnisvolle Folgen für unseren Lebensstandard und auf unserem Arbeitsmarkt ergeben. Einfuhrbeschränkungen als solche können nur zu dem Ergebnis führen, daß sich die Schwierigkeiten auf andere Gebiete verlagern und dort nachteilige Wirkungen hervorrufen: daß es z. B. auf Kosten der Preise geht.“

daß sich zum Schluß herausstellen würde, ob wir uns wie unsere Handelspartner nicht selbst geschädigt haben.

Der einzig logische Schluß ist, daß wir alle mehr für unsere Einnahmen leisten und weniger Vorteile erhalten, wo wir nichts geleistet haben.“

Die politische Tätigkeit der Beamten in England

London (AEP). — Das anlässlich der bevorstehenden Wahlen zum ersten deutschen Bundestag die deutsche öffentliche Meinung beschäftigende Problem der Nichtwählbarkeit gewisser Beamtenkategorien ist eine Frage, die auch in England in den letzten Jahren Gegenstand der Diskussion war. Wie immer in England, wo man Radikallösungen abgeneigt ist, hat man die Frage über die politische Betätigung der Beamtenschaft einer Untersuchungskommission überwiesen, deren Bericht nunmehr vorliegt. Mit seinen Grundauffassungen hat sich die Regierung soeben einverstanden erklärt.

Das Problem der politischen Betätigung der Beamten hat sich in England gegenüber den Vorkriegsjahren schon darum wesentlich verschoben, weil die Zahl der von gewissen Verboten Betroffenen in der letzten Zeit stark gestiegen ist. Während im Jahre 1935 die englische Beamtenschaft 335 000 Personen in nichtindustriellen und 125 000 in industriellen Verwaltungskategorien umfaßte, sind es heute 700 000 und 400 000!

Der Bericht der Untersuchungskommission zielt darauf hin, die größtmögliche Anzahl von Beamten für jede Art politischer Tätigkeit freizustellen.

wobei das Recht, für das Parlament zu kandidieren, ohne gezwungen zu sein, die Beamtenschaft sofort aufzugeben, nach den offiziellen Berechnungen beinahe 700 000 Beamten gegeben werden soll, gegenüber rund 200 000 bisher. Allerdings empfiehlt auch die Kommission, daß der zum Abgeordneten gewählte Beamte seinen Posten zumindest zeitweilig, d. h. während der Ausübung seines Mandats, aufgibt.

Das Problem, vor dem die Untersuchungskommission stand, war, das richtige Gleichgewicht zu erreichen zwischen der Aufrechterhaltung der Unparteilichkeit des Beamtenschaftskörpers und der Freisetzung von soviel Beamten wie nur irgend möglich für die freie Ausübung sämtlicher staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Die Beamtengewerkschaften sängen dabei so weit, anzupfeifen, daß alle bestehenden Verbote aufgehoben werden sollten. Die Kommission lehnte dies jedoch ab und

stellte eine neue Richtlinie auf. Dabei ging sie von dem Prinzip aus, daß alle diejenigen Beamten, die direkt mit der Politik zu tun haben, und diejenigen, die mit ihnen direkt zusammenarbeiten, diejenigen, die mit dem Publikum in direkter Verbindung stehen und selbst über so unpolitische Fragen wie Steuererschätzung, Lebensmittelverteilung oder Unterhaltsbeihilfen zu unterscheiden haben, kategorisch vom aktiven politischen Leben ausgeschlossen sein sollen, um von ihnen jeden Verdacht einer parteipolitisch gefärbten Entscheidung fernzuhalten. Jenseits dieser Kategorien beabsichtigt die Regierung, in Übereinstimmung mit dem Sachverständigenrat jedem die größtmögliche politische Bewegungsfreiheit zu geben.

Auseinandersetzung um die Rüstungskontrolle New York (NBC). Ein Vertreter Großbritanniens bei den Vereinten Nationen erklärte in Lake Success, Großbritannien unterstütze den französischen Vorschlag, eine internationale Zählung der Waffen und Truppen durchzuführen. Der ägyptische Vorschlag, Atomwaffen in die Zählung einzubeziehen, wurde dagegen von Großbritannien abgelehnt, da dies eine Angelegenheit des Ausschusses für Atomenergie sei.

Der Vertreter Frankreichs erklärte, die Weigerung der Sowjetunion, den Vereinten Nationen Informationen über militärische Angelegenheiten zu geben, deute daraufhin, daß die Sowjetunion gefährliche Waffen verberge.

Der Vertreter Rußlands erwiderte darauf, Rußland habe sich nicht geäußert. Infor-

mationen zu geben, es habe jedoch darauf bestanden, daß vorher ein Abkommen über Verringerung der Streitkräfte und über ein Verbot der Atomwaffe abgeschlossen werden müßte.

Die jüdische Auswanderung nach Palästina

München (Eigenbericht). Die israelische Regierung hat bekanntgegeben, daß die Einwanderung der Juden aus Deutschland nach Israel im wesentlichen als beendet anzusehen ist. Es befinden sich in Deutschland nur noch einige Tausend Juden, die den Wunsch haben, nach Israel überzusiedeln.

... und die deutsche nach dem Westen

Hamburg (Eigenbericht). Das deutsche Rote Kreuz teilt mit, daß nach einer Meldung der polnischen Regierung aus dem unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Gebiet nahezu 24 000 Deutsche, die Verwandte in der britischen Zone haben, dorthin überführt werden. Britische Quellen geben bekannt, daß sich noch 135 000 Deutsche in den unter polnischer Verwaltung stehenden Gebieten befinden.

Erleichterter Wahlkampf. — Deutsche Politiker aus der Bizone können jetzt auch am Wahlkampf in der französischen Zone teilnehmen. Die französische Behörde verzweigte bisher hierfür die Einreise-Genehmigung.

Tagung der Studentenschaft. — Eine Delegierten-Konferenz des Verbandes der Deutschen Studentenschaft findet zur Zeit in Seeshaupt am Starnberger See statt. Der Konferenz wohnen auch Studentenvertreter aus der Ostzone als Beobachter bei.

Dollarproblem vorerst ungeflöst

Abschluß der Besprechungen in London - Weitere Konferenzen notwendig

London (Eigenbericht). — Der amerikanische und der kanadische Finanzminister waren am Sonntag Gäste Premierministers Attlees auf seinem Landsitz. Bei diesem Anlaß wurde der endgültige Wortlaut des Kommuniqués festgelegt, das über die Ergebnisse der verschiedenen Dollarbesprechungen Auskunft gibt. Auf der gestrigen Sitzung haben die Finanzminister Großbritanniens, der USA und Kanadas sowohl über kurzfristige wie über langfristige Maßnahmen beraten, durch die die Beanspruchung der Gold- und Dollarreserven des Sterling-Raumes verringert werden kann.

Der amerikanische Finanzminister Snyder begab sich anschließend auf dem Luftwege nach Brüssel. Er wird vor seiner Rückkehr nach Amerika noch in Stockholm, Bern und Rom Besprechungen führen.

Auf einer Pressekonferenz sagte Snyder in London, der Stand der Beschäftigung und der Produktion in den USA sei weiter sehr hoch. Von einem Konjunkturrückgang könne nicht die Rede sein. Amerika habe nur vorübergehend den Bezug von Rohstoffen aus dem Sterling-Raum eingeschränkt und werde nach Durchführung der Preisberichtigungen wieder größere Abschlüsse mit dem Sterling-Raum tätigen.

Das Kommuniqué

London (Eigenbericht). — In dem von den drei Ministern nach dem Ende ihrer Beratungen gemeinsam veröffentlichten Kommuniqué heißt es:

„Es bestand Einmütigkeit darüber, daß Mittel und Wege zur Abhilfe gefunden werden müßten, die nicht in weiterer finanzieller Unterstützung bestehen, wie sie bisher von den USA und Kanada gegeben wurden. Jede Lösung muß die Aufrechterhaltung weitestgehender Beschäftigung der Arbeitnehmer mit sich bringen, sowie die Beseitigung der Beschränkungen im internationalen Handel- und Zahlungsverkehr. Als nächster Schritt ist vor-

gesehen, daß die Sachbearbeiter der drei Regierungen das gesamte erforderliche Tatsachenmaterial sammeln und darstellen. Danach sollen Anfang September in Washington weitere Besprechungen der Minister stattfinden.“

Es bestand Übereinstimmung darüber, daß das Problem der Dollarsparnis tiefliegende Ursachen hat und nur auf lange Sicht gelöst werden kann.

Die Schwierigkeiten, die im letzten Monat entstanden sind, sind nichts anderes als die Zuspitzung einer Krise, die sich aus tiefen, gewurzten Fehlern bei der Abwicklung des internationalen Handels ergeben hat. Das Ziel muß sein, den Weltmarkt so zu gestalten, daß Länder mit Dollar-Währung und mit anderen Währungen in einem einzigen mehrseitigen Handelssystem zusammenarbeiten können. Alle beteiligten Länder müßten bereit sein, ihre Handelspolitik unter Berücksichtigung dieser Zielsetzung zu überprüfen. Die Abwertung des Pfund Sterling wurde von keiner Seite in Vorschlag gebracht.

In den Besprechungen herrschte völlige Übereinstimmung über die entscheidende Hilfe, die das Wiederaufbauprogramm dadurch brachte, daß es die Wirtschaftslage in Großbritannien und in Westeuropa stabilisierte.“

Keine endgültige Entscheidung

Vor seiner Abreise nach Brüssel, sagte der amerikanische Finanzminister Snyder: „Ich glaube die Besprechungen haben ihren Zweck erfüllt. Sie waren von gegenseitigem Verständnis getragen und werden Grundlage weiterer Untersuchungen sein.“

Snyder betonte, daß keine endgültige Entscheidung getroffen wurde und daß Sachbearbeiter in London und in Washington vorbereitende Arbeiten für künftige Ministerbesprechungen in Washington leisten. Auf eine Frage der Abwertung des Pfund Sterling antwortete Snyder: „Ich habe immer gesagt, das Pfund wird niemals abgewertet werden.“

Gegen die Kreml-Politik

Ein Bericht des Londoner „Sunday-Times“

London (Eigenbericht). — In einem Artikel ihres Sonderberichterstatters, Scrutator beschäftigt sich die konservative „Sunday-Times“ mit dem Problem „Rußland und seine Vasallenstaaten“. Das Blatt schreibt:

„So spärlich die Nachrichten sind, die wir aus den Ländern jenseits des eisernen Vorhangs erhalten, sicher ist, daß Rußland ernste Schwierigkeiten mit seinen Vasallenstaaten hat. Diese Schwierigkeiten haben zwei Ursachen, militärische und religiöse.“

Auf militärischem Gebiet erhebt Rußland die Forderung, die Armeen seiner Vasallenstaaten als Teil seiner eigenen Armee zu behandeln.

Rußland erwartet von den Armeen dieser Staaten, daß sie sich in einem Kriegsfall vorbehaltlos dem russischen Oberbefehl unterstellen.

Dementsprechend nimmt Rußland gegenüber seinen Vasallen den Standpunkt ein, daß es für alle diese Staaten nur eine Außenpolitik gibt: die Außenpolitik Rußlands. Aber um die Gestaltung der russischen Außenpolitik werden die Vasallenstaaten nicht gefragt. Trotzdem müssen diese nach russischer Meinung bereit sein, bis zum letzten Mann für die Außenpolitik Rußlands einzustehen. Gegen diese Auffassung hat Tito in Jugoslawien revoltiert und sind andere führende Kommunisten wie Gomulka in Polen und Rajk in Ungarn ihrer Ämter enthoben worden und in Ungnade gefallen, weil sie Zweifel an der Richtigkeit dieser Auffassung hegten.

Es läßt sich vom Westen aus schwer beurteilen, welche Ausmaße diese Differenzen zwischen Rußland und seinen Vasallenstaaten noch annehmen können.

Die andere Ursache der Schwierigkeiten ist, wie gesagt, religiöser Natur. Wir haben es hier mit einem

Kampf zwischen dem Kommunismus und den christlichen Kirchen

zu tun. Dabei fallen verschiedene Faktoren zu-

sammen. Der erste dieser Faktoren ist die natürliche Rivalität zwischen den religiösen Organisationen und dem totalitären Staat. Der zweite ist die spezifisch kommunistische Feindschaft gegenüber der Religion. Der dritte ist die Tatsache, daß im vorrevolutionären Rußland die griechisch-orthodoxe Kirche mit dem Zarentum verbunden war, zu dessen weltlicher und religiöser Konsolidierung sie in hohem Maße beigetragen hat. Der Fall liegt jedoch völlig anders in denjenigen der kommunistischen Vasallenstaaten, in denen große Teile der Bevölkerung der römisch-katholischen Kirche oder protestantischen Gemeinden angehören. In diesen Staaten sind die Kommunisten mit den religiösen Überzeugungen in Konflikt geraten, die nicht nur als solche im Volke stark verankert sind, sondern obendrein national-symbolischen Charakter tragen. Durch ihre Versuche, den religiösen Kampf nach russischem Muster zu führen, bringen die Kommunisten dieser Länder weite Schichten der Bevölkerung gegen sich auf.

Anscheinend sind sie der Auffassung, daß die Vasallenstaaten nur durch eine Nichtachtung ihrer Sonderinteressen in eine brauchbare Hilfsarmee des russischen Reiches verwandelt werden können.“

Lage der Kirche in Osteuropa verschlechtert

Der Generalsekretär des Weltkirchenrates erklärte in einem Bericht an den Zentralausschuß seiner Organisation, die allgemeine Lage der Kirche in Osteuropa habe sich im Laufe des vergangenen Jahres beträchtlich verschlechtert. Im allgemeinen hätten zwar keine offiziellen Kirchenverfolgungen stattgefunden, aber Priester, die die Reglementierungen und die Beschränkungen, die der Kirche auferlegt worden seien, abgelehnt haben, seien aus ihren Ämtern entfernt und in vielen Fällen verhaftet worden. Die Kirche glaubt, die geistige Scheidung zwischen Ost und West könne nur durch geistige und soziale Arbeit überbrückt werden.

Wirtschaftliche Einheit der West-Zonen

Frankfurt/M. (Eig. Bericht). Ein Schritt auf dem Wege zur völligen wirtschaftlichen Verschmelzung der französischen Zone mit der Bizone wurde in Frankfurt/M. bekanntgegeben. Vom 15. Juli an werden die drei Westzonen, soweit es sich um Einfuhren und um die Verteilung eingeführter Waren handelt, als eine wirtschaftliche Einheit betrachtet.

Barrieren für die Geistessfreiheit

Berlin. — Die amerikanische Militärregierung beschuldigte in ihrem Monatsbericht für Mai die Russen, das New Yorker Abkommen über die Aufhebung der Blockade auf dem Gebiet des Pressewesens verletzt zu haben. Der Bericht sagt, daß das Einfuhrverbot für sowjetisch lizenzierte Publikationen in der amerikanischen Zone aufgehoben worden sei. Dagegen verhinderten die Sowjets nach wie vor den Vertrieb westlich lizenzierten Druckerzeugnisse in ihrer Zone.

Berlin. — Die in Argentinien erscheinende deutschsprachige Zeitschrift „Der Weg“ hat dagegen protestiert, daß die amerikanischen Stellen in Deutschland den Ver-

trieb des Blattes in Deutschland verboten haben. Der Protest wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß die Zeitschrift nationalistische Ideen verbreite.

Immer wieder Schwierigkeiten an der Zonengrenze

Berlin (Eigenbericht). — Die russischen Behörden in Deutschland lassen Lastkraftwagen im Verkehr Westdeutschland/Berlin jetzt nur an der Übergangsstelle bei Helmstedt die Zonengrenze passieren. An allen anderen Übergangsstellen der britischen und der amerikanischen Zone wird Lastkraftwagen die Überschreitung der Zonengrenze nicht gestattet.

Wie bekannt wird, haben die britische und die amerikanische Behörde gegen diese Verletzung des Pariser Abkommens bei den Russen Protest eingelegt. Die russischen Wachposten an den Übergangsstellen erklärten, sie handelten auf Grund von Instruktionen, die sie von der russischen Militärbehörde in Berlin erhalten haben.

Die Handelsbesprechungen zwischen Vertretern des Zweizonenwirtschaftsrates und der deutschen Wirtschaftskommission für die Ostzone werden am Montag fortgesetzt.

Italien möchte den Friedensvertrag annullieren

OP - Rom. — Während das außenpolitische Interesse Italiens derzeit hauptsächlich auf die internationale Diskussion über das Kolonialproblem gerichtet ist, befassen sich römische politische Kreise bereits mit der Frage der Revision oder der etwaigen Annullierung des italienischen Friedensvertrages. So vertrat der unabhängige Senator Benedetti den Standpunkt, daß der Friedensvertrag mit Italien infolge Nichterfüllung der von den Siegerstaaten im Vertrag übernommenen Pflichten bereits seine Wirksamkeit verloren habe. Auf der ersten Seite des Vertragstextes steht nämlich, daß Italien — unmittelbar nach Unterzeichnung des Friedensvertrages — in die UNO aufgenommen werden sollte; da aber die Siegermächte diese klare und eindeutige Verpflichtung zufolge des russischen Einspruches bis heute nicht erfüllt haben, sei der Vertrag — gemäß den geltenden internationalen Rechtsgrundsätzen — verfallen und ungültig geworden. Aus diesem Grunde brauche der Vertrag auch nicht durch eine besondere Initiative annulliert zu werden, denn er sei bereits ungültig, und diese Ungültigkeit erfordere nunmehr eine juristische Bestätigung.

Auch der Regierung De Gasperis nahestehende Kreise vertreten die Ansicht, daß die Stellung Italiens innerhalb der Atlantikmächte nur dann als gleichberechtigt und vom militärischen Gesichtspunkt aus für das Defensivsystem nutzbringend betrachtet werden könne, wenn zumindest die Klauseln der Abrüstung aufgehoben würden, die dem Heer den Ausbau einer wirksamen Landesverteidigung vollkommen unmöglich machen. Italien habe — so argumntiert man — eine völlig entblößte Ostgrenze und sei von sich aus niemals in der Lage, durch die auferlegten Rüstungsbeschränkungen die im Atlantikpakt vorgesehenen Verpflichtungen zu erfüllen, wenn es auf militärischem Gebiete nicht freie Hand bekomme. Ferner wird auch auf den typischen Präzedenzfall Triest verwiesen, bei dem

von den Westmächten ebenfalls eine Lösung vorgeschlagen worden sei, die derjenigen, wie sie im Friedensvertrag verankert wurde, diametral widerspräche. Auch dort seien die Verhältnisse so, daß eine grundlegende Klärung unvermeidlich geworden ist, und diese Klärung wäre durch einen endgültigen Strich unter die Friedensvertragsklauseln, die sich als undurchführbar erwiesen haben, am ehesten erreicht.

Der Friedensvertrag ist außerdem zu einer Zeit entstanden, da die internationale Konstellation grundverschieden von der heutigen war. Sein Fortbestand bedeute für Italien eine empfindliche Einschränkung seiner souveränen Rechte und seiner politisch-militärischen Möglichkeiten, so daß es im Interesse der übrigen Signatarmächte sei, wenn eine baldige Lösung herbeigeführt werde, die Italien diejenige Stellung zusichert, die ihm im Rahmen des atlantischen Verteidigungssystems zufällt.

Forderungen der Neofaschisten

Rom (AEP) — Der Kongreß des M.S.I., der neofaschistischen Bewegung Italiens, hat in einer wortreichen Resolution das politische Programm der Bewegung dargelegt. Es werden darin die Gesetze gegen die Faschisten verurteilt und die Beseitigung der gegenwärtigen Regierung gefordert, ferner das Verbot der kommunistischen Partei, die Revision der Verfassung und die Annullierung der autonomen Provinzialverwaltungen verlangt.

Weiter fordern die Neofaschisten die Revision des Friedensvertrages und fordern, daß Italien seine traditionelle Rolle als Brücke zwischen Europa und Afrika vermittelt Rückkehr italienischer Arbeiter in die früheren italienischen Kolonien wieder aufnehmen solle. Als Bollwerk gegen den Kommunismus soll Italien eine kühne und realistische Sozialpolitik verfolgen und die Idee der „Korporationen“ aufs neue beleben. Die neofaschistische Bewegung anerkennt die bereits erfolgten Maßnahmen zur Mechanisierung der Landwirtschaft und wünscht die Sozialisierung der Industrie.

Willenskraft für neues Wirken

Ministerpräsident Dr. R. Maier beim Festakt des Deutschen Fußballbundes

Bei dem Festakt zur Neugründung des Deutschen Fußballbundes im Großen Haus der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart hielt Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier eine Ansprache, in der er die Bedeutung dieses Sport-Ereignisses im Zusammenhang mit den allgemeinen deutschen Lebensfragen würdigte. Dr. Maier führte u. a. aus:

In den eigentlichen staatlichen Bereichen selbst wie in den Berufsorganisationen und gleichermaßen bei den Sportverbänden treten zwangsläufig Fragen auf, welche über ein einzelnes deutsches Land hinausreichen. Lokale oder regionale Lösungen sind unzureichend, ja schädlich. Sie leisten einer Entfremdung der Deutschen unter sich Vorschub. Wer in die Dinge hineinsieht, mag oft über den Grad der Auseinanderentwicklung, wie sie schon eingetreten ist, erschrecken.

Die Deutschen haben den seltsamen Hang, sich in die sich zufällig entwickelten Eigenheiten ihrer zufälligen Zonen zu verliehen und sie zu verteidigen. Es ist die allerhöchste Zeit, daß wir wieder zusammenkommen, im Großen und im Kleinen. Können wir wegen des Streits Anderer

nicht ganz zusammenkommen, so müssen wir eben den möglichst großen Teil zusammen-schließen. Gerade wegen der Millionen von Deutschen, welche noch nicht zu uns kommen dürfen, müssen wir dem deutschen Volk eine politische Heimstätte vorbereiten, in welcher sich alle wohl und zu Hause fühlen. Wenn die deutschen Landesgebiete nicht in einen vollständigen, geschlossenen Staatsverband zusammengeführt werden dürfen, müssen die Grenzen der Einzelgebiete hinweg und über alle Hindernisse hinweg Deutschland zusammenhalten. Die einhalb Millionen Mitglieder des Deutschen Fußballbundes, allen Ständen, Berufen, Stämmen zugehörig, bedeuten mit anderen zusammen eine zuverlässige Bürgschaft für die sichere Wiedervereinigung Deutschlands in der Zukunft.

Eine der glänzendsten Seiten des Wiederaufbaus in Deutschland ist die Art und Weise und das Ausmaß, in welchem der Sport sich wieder erholen und wieder aufrichten konnte. Wir beobachten folgendes: Überall dort, wo der Wille nicht zu sehr sich an der Materie, an dem Mangel an Allernotwendigsten stieß und brach, konnten wir rasche Fortschritte erzielen. Überall dort, wo nach gewissen Auf-

räumungsarbeiten, nach nicht zu umfangreichen Instandsetzungsarbeiten die Voraussetzungen für eine Betätigung geschaffen werden konnten, waren wir die Zeugen eines raschen Aufstiegs. Wie erlebten diese schnelle Entwicklung auf dem kulturellen Gebiet, dem Theater und anderer Künste, wir erlebten dies beim Sport. Wer sich diese Beobachtungen nicht entgehen ließ, der zog hieraus in all dem Elend der allerersten Zeit nach der Niederlage den beruhigenden Schluß,

daß die Willenskräfte der Deutschen noch nicht versiegt waren, sondern ungebrochen bereit waren zu neuem Wirken.

Der Schauplatz des heutigen Wettkampfs um die Deutsche Fußballmeisterschaft, das Neckarstadion, liegt einige Kilometer von hier entfernt. Der Neckar trennt Stuttgart von ihm. Als wir vor jetzt vier Jahren die Regierung des Landes in die Hand nahmen, fuhr keine Eisenbahn und keine Straßenbahn dort hinüber. „Alles aussteigen, Wagenwechsel“, riefen die Schaffner nur allzuoft. Jetzt passiert in den Höhepunkten der Verkehrs alle vier Minuten ein Eisenbahnzug den Neckar und am heutigen großen Festtag des Fußballs fährt alle dreiviertel Minuten eine Straßenbahn zum Neckarstadion. Und die Fußballmannschaften sind längst wieder formiert und haben sich eine hohe Form angeeignet. Es ist ihnen gelungen, mit der Außenwelt in Verbindung und in erfolgreichem Wettbewerb zu treten. So ist dieser heutige Tag nicht nur Ehren- und Feiertag für den deutschen Fußball, er vermag die breiteste Öffentlichkeit in seinen Bann zu ziehen und mit neuer Zuversicht zu erfüllen. Der Wunsch von uns Allen ist Frieden in der Welt, Frieden der Deutschen mit der Welt, Frieden der Welt mit den Deutschen. Und unsere Hoffnung ist: Frieden unter uns Deutschen selbst, Frieden in der Einigkeit, Frieden im Recht und Frieden in der Freiheit.

Nüchterne Zahlen zur Wahl des Bundespräsidenten

Frankfurt. Vor Pressevertretern erklärte ein Sprecher der Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen in Frankfurt, das Gesamtprojekt des Aufbaus der Fernmeldeanlagen in Bonn werde im Laufe der nächsten 3-4 Jahre etwa 22 Millionen verschlingen, während der Ausbau des vorhandenen Netzes in Frankfurt im Ganzen nur noch ca. 2 Millionen, bei einer bisherigen Aufwendung von 10 Millionen DM kosten werde.

Der Sprecher fügte hinzu, daß in Bonn zur Herstellung der allerwichtigsten Anlagen (lediglich um die ersten Arbeiten der Bundesregierung zu ermöglichen) bis zum Herbst d. J. ca. 3 Millionen DM aufgewendet werden müßten, doch würden dann die technischen Voraussetzungen noch immer wesentlich schlechter sein als etwa im Jahre 1947 in Frankfurt. Denn Bonn sei als Stadt der Pensionäre mit bisher 7080 Anrufleistungen zwar sehr gut ausgestattet, den gesteigerten Anforderungen aber erst nach umfangreichen Auf- und Umbauten gewachsen. Frankfurt dagegen sei schon immer — neben Berlin — ein Schwerpunkt der gesamten deutschen Fernmeldeanlagen gewesen und brauche daher jetzt nur noch eine verbesserte Ausstattung in der Stadt selbst.

Im einzelnen plant die Hauptpostverwaltung 3 Phasen des Aufbaus in Bonn, mit deren erster bereits begonnen worden ist. Zunächst sollen die notwendigsten Einrichtungen mindestens vier Vorrangstufen schaffen müssen, wobei die alliierten Behörden vor den deutschen Parlamentariern und diese vor den ausländischen Presse rangieren dürften; der deutschen Presse könnte erst die Vorrangstufe 4 zugewiesen werden, und ein

gewöhnlicher Sterblicher werde in Bonn auf Monate hinaus nicht mehr telefonieren können. Kosten der 1. Phase etwa 3 Millionen.

In der zweiten Phase, die einen Zeitraum von 1-1½ Jahren umfaßt, sollen die Anlagen erweitert und mit einem Kostenaufwand von weiteren 5 Millionen DM verbessert werden. In der dritten Phase schließlich sollen die Arbeiten mit einem Gesamtkostenaufwand von rund 3 Millionen DM zum Abschluß gebracht werden (Gesamtdauer etwa 3-4 Jahre). Das Projekt Bonn hat aber nach Ansicht der Hauptpostverwaltung noch andere Fehler. Um es zu verwirklichen, müssen zunächst andere Bauvorhaben zurückgestellt bzw. in verkleinertem Umfang durchgeführt werden. Von den vorgesehenen 263 Groß-Bauvorhaben werden durch Bonn insbesondere Essen, Karlsruhe, München und Hamburg betroffen werden. Sollte in absehbarer Zeit Berlin der endgültige Bundesort werden, dann lassen sich die in Bonn eingebaute Anlagen — im Gegensatz zu Frankfurt, wo verkleinertem Umfang durchgeführt werden könnten — nicht mehr voll ausnutzen. Dadurch werden Fehlinvestitionen in der ersten Phase von einer halben, in der zweiten von vier Millionen DM zu verbuchen sein.

Wie der Sprecher zum Schluß noch mitteilte, werde ein 186-paariges Kabel Köln-Bonn zur Zeit verlegt, um allein schon den Verkehr beim Zusammenritt von Bundestag und Bundesrat bewältigen zu können.

Warenbegleitscheine erforderlich

Stuttgart. — Wie vor wenigen Tagen bekannt geworden ist, sind Lastkraftwagen, die sich auf der Fahrt nach Berlin befinden haben, von Kontrollorganen der sowjetischen Besatzungszone beschlagnahmt worden. Nach einer amtlichen Mitteilung ist diese Beschlagnahme darauf zurückzuführen, daß das Begleitpersonal keinen genehmigten Warenbegleitschein vorweisen konnte. Um derartige Beschlagnahmungen von Waren-sendungen in die sowjetische Besatzungszone und in den Ost-Sektor zu vermeiden, wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß für Transporte ordnungsgemäß ausgestellte und genehmigte Waren-Begleitscheine des zuständigen Wirtschafts- bzw. Landwirtschaftsamtes notwendig sind. Bei Straßentransporten sind die Blätter 1-4 der Waren-Begleitscheine auf jeden Fall mitzuführen, um sich bei Kontrollen durch die Überwachungsorgane der sowjetischen Besatzungszone über die Genehmigung der Warenlieferung ausweisen zu können. Das Blatt 2 wird von den Grenzkontrollorganen der sowjetischen Besatzungszone bei Passieren der Zonen-grenze abgenommen.

Deutschland und das werdende Europa

Ludwigsburg. — Man hat vielleicht nicht erwartet, als man der Einladung zur öffentlichen Veranstaltung der „Europa-Union“ im Ratskeller in Ludwigsburg am 8. Juli Folge leistete, auf einen so voll besetzten Saal zu stoßen. Überraschender vielleicht war noch die Aufmerksamkeit und Resonanz, die die Redner fanden. Führende Männer der „Union der Europäischen Föderalisten“, wie der ehemalige französische Minister Henri Frey und der bekannte Schweizer Schriftsteller Ernst v. Schenk standen auf dem Programm, und sie verstanden, daß an sich noch vage und mehr diskutierte als realisierte Problem der Vereinigung Europas von der aktuellen Seite her zu behandeln.

Henri Frey, der deutsch sprach, gab einen Aufruf der politischen Entwicklung der letzten dreißig Jahre, insbesondere des ursprünglichen Zusammenhangs von Versailler Vertrag, Machtergreifung Hitlers, zweiten Weltkrieg und europäischen Ruin. Die alten Mittel und Methoden hätten versagt, der Gedanke des Nationalstaates sei überlebt. Rettung könne für Europa nur noch kommen aus

PETER HILTEN



DIE APOTHEKE ZUM KLEEBLATT

Copyright 1949 by Verlag Helmut Seiler, Stuttgart.

16. Fortsetzung
Immer rollte irgendein eleganter Kraftwagen heran, dem aufgeregt und voll Überschwang ein älterer, aber stets sehr jugendlich und fröhlich gekleideter Kavaliere entpurrte.

Immer wurde Ruth entweder mit „teure Désirée“ oder „liebe Mme. Girard“ begrüßt, immer, als ob sie eine gute Bekannte oder zumindest große Dame eines außergewöhnlichen Gesellschaftskreises wäre, überschwänglich eingeladen, im Wagen Platz zu nehmen. Ah, Madame stünde der Kavaliere selbst ein schließlich Wagen und Chauffeur zu Diensten...

Das erstmal verstand Ruth nicht sogleich, was von ihr gewünscht wurde, sie war voller Mißtrauen, Empörung und schroffer Ablehnung. Immer aber wurde der Irrtum von den Herren entzückt gefunden und sie wurde um ein Stelldichein gebeten. Sie lehnte schließlich nur noch mit einer heiteren Bestimmtheit, die aber doch unmißverständlich war und Abstand setzte, ab.

Sie wunderte sich nach solchen Begegnungen, wer diese Désirée oder Girard oder Désirée Girard wohl wäre. Ein Filmstar? Die Gattin eines Ministers? Eine große Kurtisane?

Auf ihrem Weg durch den Garten der Tuilerien vertrat ihr eines Mittags ein junger Mann mit einem liebenswürdig gesprochenen „Pardon, Mme. Girard“ den Weg, zückte eine Kamera, sprang, ehe Ruth ein Wort sagen konnte, einige Schritte zurück und knipste. Ruth wurde böse. Sie wollte den jungen Menschen zur Rede stellen. Sie kam nicht weit.

„Madame, noch einmal Pardon, Sie sind Désirée Girard von den Folies — ich habe schon einen Gedankensplitter auf Sie, Madame, gestatten Sie: Berühmtheit ist, niemand zu kennen, aber von aller Welt gekannt zu sein!“ Stimmt's, Madame? Übrigens, Ihr Hut, Madame, und der Mantel — charmant, nein, wirklich raffiniert! Chic! Auf Wiedersehen, Madame — Girard, die Unbekannte! Hahaha, was für ein Witz!“

Es war Ruth unmöglich gewesen, etwas zu entgegnen. Der junge Mann, offenbar ein Bildberichter-statter, war mit seiner Kamera in Richtung der Rue Rivoli verschwunden.

Das waren Ruths Pariser Abenteuer. Sie waren, kaum erlebt, schon wieder vergessen. Ihre Arbeit aber hatte schon in den ersten Tagen in Paris mit Härte eingesetzt.

Die englischen Verhandlungen waren an einem heißen Punkt angelangt. Die Briten wollten nicht nur eine chemische Fabrik, sondern auch die Freiheit, die Patente der Libbery-Owen Inc. nach Belieben zu verwerten zu können.

Mr. Libbery hatte am Verhandlungstisch gesessen und in seinem berühmten kleinen roten Safianleder-Notizbüchlein goblüffelt, hatte ab und zu etwas darin gekritzelt und zu dem Assistenten der Engländer nicht mit der Wimper gezuckt.

Lloyd, der ausnahmsweise persönlich an der Verhandlung teilnahm, hatte grundsätzliche Fragen gestellt.

„Wir sind bereit, in England eine Fabrik zu errichten, wir sind aber nicht bereit, sie von A bis Z mit unserem Geld allein zu errichten. Welche

Sicherheiten bietet uns die Kgl. Großbritannische Regierung?“

„Die Regierung garantiert durch die Unterschriften der zuständigen Minister.“

In Lloyds Augen blitzte es.

„Das ist uns nicht genug. Wer garantiert uns, daß ihre Regierung die Verträge nicht eines Tages mit einem Strich für ungültig erklärt, unsere Ingenieure ausweist und unser Eigentum unter irgendeinem Vorwand beschlagnahmt? Für die Werte, die wir in Ihrem Lande festlegen, müssen wir in unserem Lande greifbare Gegenwerte besitzen!“

Der englische Verhandlungsführer lächelte. „Das britische Weltreich“, sagte er mit sanfter Stimme, „ist groß.“

Lloyd schloß.

Die englischen Herren warfen sich Blicke zu.

„Am geographischen Umfang des Empires habe ich nie gewweifelt“, begann Lloyd, „nachdem Sie aber hauptsächlich an Trinitrotoluol, Diphenylchlorarsen und außer diesem Kampfgas an Radium-Atomit Interesse haben, hat Libbery-Owen Inc. an die Möglichkeit zu denken, mit den Regierungen anderer Staaten, mit denen der Konzern arbeitet, in Schwierigkeiten zu geraten. Außerdem wurde schon die Erfahrung gemacht, daß Privat-Unternehmen gewisser Industrien in Ihrem Lande von einem Tag auf den anderen durch nicht ganz auflösbare Machenschaften Ihrer Organe als politisch befangen dargestellt wurden, nur zu dem Zweck, das Mißtrauen auf der Welt zu Ihren Gunsten umzubiegen. Haben Sie etwa dagegen ebenfalls Sicherheiten anzubieten, ich meine wirkliche Sicherheiten?“

Lloyd holte Atem. Er war der ewig ausweichenden oder ungenügenden Antworten müde. Das war Zeitverschwendung. „Sie stellen an uns das Ansinnen, Ihren Ingenieuren Einblick in unser Verfahren zu gewähren? Einsatz, Wagnis und Sicherheit stehen hier in einem schreienden Mißverhältnis zu einander! Wenn Sie wollen, können Sie unsere Erzeugnisse kaufen. Für Geld natürlich, und zwar Geld auf den Tisch des Hauses, also: Cash and carry! Das ist alles! Guten Tag.“

Damit war Lloyd aufgestanden und hatte Mr. Libbery mit den Engländern allein gelassen.

Nachdem Lloyd die Konferenz verlassen hatte, entstand eine kurze Verlegenheitspause. Libbery lächelte etwas und flüsterte einige belanglose Entschuldigungen. Man könnte sich vielleicht morgen wieder treffen... Wie lange die Herren noch in Paris blieben...

„Wir werden solange bleiben, bis wir von Ihnen abschließende Zusagen oder Ablehnungen haben“, antwortete der Führer der englischen Herren höflich.

„Ich werde Ihnen noch heute abend Nachricht zusammen lassen“, erklärte Libbery und stand auf. Die Herren reichten sich verbindlich die Hände, und Mr. Libbery ging. Er hatte noch eine Verabredung.

Am Morgen dieses Tages war Markus Golong in Paris angekommen.

Sein kurzer Aufenthalt in Achenstadt hatte ihn von neuem auf Désirées Spur geführt.

Die Fahrt von der deutschen Kleinstadt hatte er in quälenden Gedanken verbracht. Es waren die Gedanken eines von der Bühne geschiedenen Mimens, der etwas von längst vergangener Glück zu retten sucht. Der Tenor Markus Golong hatte die damalige Denise Iroy, auf der Höhe seines Ruhmes stehend, entdeckt und selbst geschult. Es folgten wenige Jahre schönster Erfolge. Sie waren für Golong Jahre eines kurzen Glückes gewesen. Wie hatte er Désirée geliebt! In einer plötzlichen Laune hatte sie ihn verlassen, um einen kleinen Bankier zu heiraten. Bald darauf verlor er durch hartnäckige Krankheit auch noch seine Stimme.

Beim Verlassen des Pariser Ostbahnhofes blieb Golong plötzlich stehen und sah einen Mann in blauer Bluse zu, wie dieser von einer Plakatschule das Plakat der „Folies“ abkratzte: Désirée Girard... Das war seine Désirée! Ob sie noch in Paris war.

Golong war kurz nach seinem Scheiden von der Oper mit Mr. Leslie Libbery in Berührung gekommen. Der merkwürdige und abenteuerliche Mann hatte die Aufmerksamkeit des Amerikaners erregt. Golong war bald Libberys verschwiegener Bote für besondere Fälle geworden.

Fortsetzung folgt.

kühnen Konzeptionen, neuen Ideen und der schließlichen Bildung eines Gesamteuropas, zu dessen Voraussetzungen und unumgänglichen Notwendigkeiten die Gleichberechtigung der Deutschen gehöre. Kernstück des neuen Europa sei die deutsch-französische Verständigung, die zuerst von den beiden Völkern selbst erfaßt werden müsse, damit dann die Regierungen der öffentlichen Meinung gebrochen und ihr nachfolgen würden. Als einen Beitrag dazu bezeichnete der Redner die im Februar dieses Jahres erfolgte Gründung eines deutsch-französischen Instituts in Ludwigsburg. Weiter führte er aus: Zwischen Westen und Osten, Amerika und Rußland müsse Europa als neue selbständige Macht in der Welt formiert werden.

Wie sehr damit unsere eigenen deutschen Probleme angeschnitten worden waren, bewies seine Schlussforderung: ein geeintes Deutschland in einem geeinten Europa. In dem er als Franzose für Beendigung der Demontage und anderer Deutschland an seinem Aufbau hindern Maßnahmen eintritt, beweist er, daß ein solches Europa möglich ist. Ernst v. Schenck stellte die Notwendigkeit dieser Lösung in prägnanter und erweiterter Formulierung vor Augen: entweder ein neues Europa oder ein neuer Krieg. Ein weiterer wesentlicher Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich mit der schon von dem französischen Redner aufgeworfenen Frage der deutschen Flüchtlinge, die die größte Anteilnahme der Zuhörer fand. Unter ihrem Beifall sagte er, daß dieses Problem nicht allein von Deutschland aus, sondern nur von ganz Europa gelöst werden könne, und die Größe dieser Aufgabe allein schon genüge, um eine europäische Union ins Leben zu rufen.

Als Ergebnis dieses Abends wurde die Tatsache deutlich, daß in allen Ländern Europas — auch in Deutschland — Männer am Werke sind, die für die Gleichberechtigung aller Völker in einem neuen und geeinten Europa eintreten, und daß die Zukunft unseres Volkes von der Verwirklichung dieser Idee abhängt.

Südwestdeutsche Nachrichten

Hafenumschlag vergrößert

Der Umschlag im Karlsruher Rheinhafen betrug im Juni 109 224 Tonnen gegen 108 636 im Mai. Der Brennstoffeinsatz ist dagegen geringer geworden.

Omnibusverbindung (Karlsruhe—) Wörth—Zweibrücken

Der neue Eisenbahn-Kraftomnibus zwischen Zweibrücken und Wörth über Pirmasens—Landau hat Anschluss an die Züge nach Karlsruhe (Zweibrücken ab 8.45, Wörth an 12.32, zurück Wörth ab 16.20). Dadurch ist eine erhebliche Verkehrsverbesserung zwischen Karlsruhe und der Westpfalz geschaffen.

Neueste Biologische Mikroskopie

Am Montag, 11. Juli, spricht Dr. med. et phil. Paul Vonwiller, Rheinau bei Schaffhausen, über „Neueste biologische Mikroskopie“ im Amerika-Haus Karlsruhe. Dieser Vortrag wird für Ärzte, Biologen, Studenten usw. von besonderem Interesse sein.

Der Vortragende hat in zwanzigjähriger Arbeit und mit zahlreichen Mitarbeitern eine neuartige Mikroskopie ausgebildet, welche es ermöglicht, lebende Organe, Gewebe und Zellen an ihrem natürlichen Standort mit allen beliebigen Vergrößerungen zu beobachten, mit Einschluss des einer solchen Beobachtung besonders schwer zugänglichen Nervensystems.

Die Anwendbarkeit dieser neuartigen Mikroskopie erstreckt sich von gewissen Virusarten bis hinauf zu den höheren Organismen und in gewissen Fällen sogar bis zum lebendigen Menschen. Gepaart mit mannigfachen experimentellen Eingriffen eröffnet die Methode ein unabsehbares neues Forschungsgebiet der Biologie. Das 1945 erschienene Werk „Lebendige Gewebelehre“ faßt die zahlreichen Arbeiten des Vortragenden in übersichtlicher Weise zusammen.

Der Vortragende, anfänglich Anatom, später Leiter einer morphologischen Abteilung in einem großen Forschungsinstitut, arbeitet gegenwärtig als Psychiater in der Heilanstalt Rheinau und führt nebenbei seine wissenschaftlichen Forschungen weiter, insbesondere in der Richtung der Ausbildung neuer Nervenfärbungsmethoden.

35 Kraftpostlinien in Nordbaden

Badens Kraftpostnetz war einmal vorbildlich und ermöglichte Fahrten nicht nur durch das ganze Badner Land, sondern auch weit über die Grenzen in fast alle europäischen Länder. Die Oberpostdirektion Karlsruhe, der die gesamten Kraftpostlinien unterstehen, hat allmählich das Kraftpostnetz in Nordbaden wieder ausgebaut und so sind heute in Nordbaden insgesamt 35 Linien wieder in Betrieb. Mit dem Infratreten des Sommerfahrplanes hat das Kraftpostnetz im Badnerland wesentliche Verbesserungen erfahren, so daß das Land Baden augenblicklich wieder über 90 Kraftpostlinien verfügt.

In Nordbaden hat das Pforzheimer Gebiet die meisten Kraftpostlinien. Neun Linien, die hauptsächlich dem Berufsverkehr dienen, führen nach Pforzheim. Von Karlsruhe aus fahren nach dem Sommerfahrplan sieben Linien, vor allem in die Hardtorte und die Albtalgemeinden. Heidelberg und Weinheim verfügen in ihrem Gebiet ebenfalls über je sieben Linien. Die neue am 1. Mai in Betrieb genommene Kraftpostlinie quer durch den Odenwald von Wertheim über Hardheim nach Mosbach erfreut sich einer sehr starken Frequenz. Die Oberpostdirektion Karlsruhe plant die Inbetriebnahme neuer Linien, so beispielsweise von Neunkirchen nach Eberbach, ferner Sinheim—Müchelfeld, Rotmisch—St. Leon, Mingsheim—Ostringen, Bruchsal—Hambrücken, um nur einige zu nennen. Der Ausbau des Kraftpostnetzes ist vor allem eine Finanzfrage, da die Beschaffung neuer Omnibusse sehr große Mittel in Anspruch nimmt.

Freiburger Theater wird wieder aufgebaut

Die Mehrheit des Freiburger Stadtrats stimmte für die Fortsetzung des Wiederaufbaus des Stadttheaters, nachdem die SPD ihren Antrag auf Einstellung zurückgezogen hatte.

Badische Jugend auf der Insel Mainau

Karlsruhe. — Prinz Lennart Bernadotte von Schweden hat dem evangelischen Jungmännerwerk (CVJM Baden) die Durchführung eines Zeitlagers auf dem Gelände der Insel Mainau gestattet. Hunderte von badischen Jungen haben nun die Möglichkeit, ihre Ferien dort zu verbringen. Jeder 14 bis 18jährige Junge kann an dem Lager teilnehmen. Das Lager dauert von 12.—26. August, Anmeldungen bis zum 18. Juli nimmt das Evang. Jungmännerwerk Karlsruhe, Blumenstraße 1 und Baden-Baden, Kreuzstraße 6 entgegen.

Zuchthaus für einen Rückfall-Betrüger

Stuttgart (Eig. Bericht). — Das Landgericht Stuttgart verurteilte den 42jährigen Hugo Pantel aus Kirchheim/Teck wegen Rückfallbetruges zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Pantel, der schon vielfach vorbestraft ist, suchte nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt im Jahre 1948 die Frau eines Zellengenossen auf. Er zog zu ihr und verleitete sie, sich an geplanten Betrügereien zu beteiligen. In mehreren Fällen gelang es ihm, von Leichtgläubigen gegen das Versprechen, Waren aller Art wie Stoffe, Weißzeug, Fleisch usw. zu liefern, größere Geldbeträge herauszulockern, die er mit seiner Freundin verbrauchte. Als er von einer Vertreterin 91 Regentmütel im Werte von DM 2420.— zum Weiterverkauf erhielt, zog er damit auf dem Land umher. Den ganzen Erlös verpraßte er in Wirtschaften, wo er die Käufer und selbst fremde Wirtschaftbesucher freihielt. Der Vertreterin kohlte er später vor, das Geld sei ihm im Zuge gestohlen worden. Die bisher unvorbestrafte Freundin, die 31jährige Erika M., mußte ihre Statistenrolle jetzt mit 30—35 Monaten Gefängnis bezahlen.

Erfolgreicher Verlauf der Juwelier-Tagung

Schwäbisch Gmünd (Eigenbericht). Mit einem wohlgeleiteten Sommerfest in den Räumen der Höheren Fachschule für das Edelmetallgewerbe fand die 9. Fachtagung für Juweliere, Gold- und Silberschmiede ihren Abschluß. Wenn die Veranstaltung in diesem Jahr auch noch nicht das weitgespannte Ausmaß der früheren Tagungen haben konnte, so brachte ihr Verlauf mit einer Reihe bedeutsamer Vorträge doch eine Fülle von Anregungen. Die Teilnahme ausländischer Fachgenossen — es sprachen u. a. der Präsident der Sektion Zürich des Verbands der schweizerischen Goldschmiede R. Spitzbarth und sein Landsmann Burch-Korrod — gab Gelegenheit zu wertvollen Gedankenaustausch über Fragen der Theorie und Praxis. Das malerische alte Gmünd mit seinen architektonischen und landschaftlichen Schönheiten gab dazu der in allen Teilen harmonisch verlaufenen Tagung den reizvollen Rahmen.

Aus der Stadt Ettlingen

Gastspiel des Bad. Staatstheaters in Ettlingen

Der Kultur-Bühnen-Ring Ettlingen, der nun 2 Spielzeiten hindurch in verantwortungsbewußtem, selbstlosem Idealismus für das Ettlinger Publikum eine Reihe hervorragender Veranstaltungen organisiert hatte, brachte als diesjährigen Abschluß einen „Bunten Abend“ aus Oper, Operette u. Tanz. Auf die Nummern des Programms und die Künstler im einzelnen einzugehen, würde zu weit führen. Die dramatischen und lyrischen Arien und Duette, die Lieder, die Solo- und Gruppentänze gaben den Künstlern reiche Entfaltungsmöglichkeiten. Anmut und Eleganz der Erscheinung trat auf dem Podium intimer hervor als auf der Bühne mit allem „drum und dran“. Mochte man zuerst das Fehlen der Orchesterbegleitung bedauern, so mußte man bald feststellen, daß die 3 Kapellmeister unsern alten Stadthalterfüßel ganz hervorragend „traktierten“ und zu erstauulichem Erklängen brachten. Oberspielleiter F. Baumbach, als einstiger Darsteller bedeutender Rollen noch in bester Erinnerung, verstand es, mit Geist und Humor die einzelnen Nummern anzuzugeln und gleichzeitig Treffendes und Beherzigenswertes über das Theater an sich zu äußern.

Die Veranstaltung wurde nicht nur zu einem gnußreichen Abend, sondern für Ettlingen zu einem künstlerischen Ereignis. Wir dürfen es nicht selbstredend nehmen, daß wir wieder Darbietungen erster Kräfte unseres Bad. Staatstheaters hier genießen dürfen und wollen allen Ernstes darüber nachdenken, wie wir trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten auch für die nächste Spielzeit eine Lösung finden können, die uns zukünftige Gastspiele des Bad. Staatstheaters ermöglichen soll.

Bitte an alle Wasserverbraucher

Wer im 3. Stock wohnt, bekommt den Wassermangel mehr zu spüren, als der Bewohner des 1. Stocks. Ein Haus höher am Hang hat kein Wasser mehr, auch wenn es beim Nachbarn noch läuft. Deshalb ist in diesen trockenen Wochen größte Sparsamkeit geboten. Vor allem sollte niemand seinen Garten sprengen, denn er verhindert dadurch, daß in den höhergelegenen Wohnungen überhaupt Wasser kommt. In einigen Wochen ist vielleicht das neue Wasserwerk schon in Tätigkeit — bis dahin aber sollte jeder mit Wasser sparen.

Durchfahrtsverbot wird noch nicht genügend beachtet

Trotz unseres Hinweises sind in der vergangenen Woche wieder 18 Personen wegen Nichtbeachtung des Durchfahrtsverbots in der Altstadt und 7 Personen wegen Überfahren der Stoppstelle angezeigt worden. Da das

Durchfahrtsverbot erst seit kurzem besteht, wäre es wohl am wirksamsten, wenn die Polizei den Kraftfahrern noch eine zeitlang mündliche Aufklärung erteilt, ehe Strafen ausgesprochen werden. Auf die Dauer muß aber erreicht werden, daß sich alle Kraftfahrer an diese Bestimmung halten, zumal es in ihrem eigenen Interesse liegt, da das Fahren durch die Altstadt stets ein Zeitverlust ist.

Leider sind auch wieder mehrere Diebstähle zu melden. Ferner wurde 1 Person wegen unberechtigter Entnahme von elektrischem Strom angezeigt.

Die Mitglieder der Bürgerwehr

werden gebeten, Ausstattungsteile wie Jacken, Hosen usw. umgebend bei Schuhmachermeister Holzschuh, Kronenstr. 12, abzugeben, da das Material für den Sibylla-Festzug benötigt wird.

Wieder Omnibus-Halbtagfahrten

Donnerstag, den 14. Juli, Herrenalb, Gernsbach, Staufenberg, Wolfsschlucht, Ebersteinburg, Baden-Baden (2 1/2 Stunden Aufenthalt), Schloß Eberstein, Gernsbach, Herrenalb. Abfahrt 12.30 Uhr, Fahrpreis DM 4.—.

Günstige Fahrgelegenheit zur Heidelberger Schloßbeleuchtung

Zur Schloßbeleuchtung nach Heidelberg fährt am Samstag, den 16. Juli, abends um 19.30 Uhr ab Ettlingen ein Omnibus. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt DM 5.—, Anmeldungen im Verlag d. Ettlinger Zeitung.

Der Fahrplan der neuen Reichsbahn-Omnibuslinie Karlsruhe — Ettlingen — Offenburg (Baden-Baden) hängt in unserem Fenster zur Einsicht aus.

Aus dem Albgau

Dorfeste

Am Wochenende waren wieder verschledene Landorte das Ziel auswärtiger Gäste. Ettlingenweiler und Schellberg hatten Sängerfeste, Busenbach ein Musikfest. Spessart veranstaltete am Samstag einen Umzug und ein Bankett, am Sonntag den großen Bazar mit Musik und Glöckchen. Auch für das leibliche Wohl wurde von den Spessartern reichlich gesorgt, die ihr Dorf festlich geschmückt hatten.

Die Albtalstraße wurde von vielen Omnibussen, Autos und vor allem Radfahrern zu Ausflugsfahrten in die herrliche Landschaft unserer Heimat benutzt.

Herrenalb. (Noch gut abgelaufen.) Ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen aus dem Rheinland fuhr hier infolge einer kleinen Ablenkung des Fahrers in der Ettlinger Straße gegen einen Kastanienbaum. Da der Baum standhielt, wurde das Vorderteil des Wagens eingedrückt. Glücklicherweise kamen die beiden Insassen mit dem Schrecken davon.

Beginn der Malseher Notstandsarbeiten

Malsch. Am 4. Juli wurde im Baugebiet „Fischweier“ mit den Notstandsarbeiten begonnen. Zuerst sollen die Grabarbeiten für die Wasserleitung durchgeführt, die Wasserleitung gelegt und in demselben Arbeitsgang die Gasleitung gelegt werden. Sobald diese Arbeiten erledigt sind, wird die in diesem Gebiet geplante Straße gebaut werden. Nach langen schwierigen Verhandlungen ist es der Gemeindeverwaltung gelungen, die erforderlichen Gelder zum Beginn dieses Notstandsprogramms zu erhalten. Zwanzig Arbeitslose werden dadurch wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert. Für 20 Familien ist das Gespinst der Arbeitslosigkeit für Wochen vertrieben.

Am Dienstag, 12. Juli, werden die Mitglieder des Jugendparlamentes zur ersten Sitzung zusammentreten. Mit großer Spannung wird diese erste Sitzung von den Jugendlichen erwartet. Dem Jugendparlament wird die Tagesordnung der öffentlichen Gemeinderatssitzung zur Beratung vorgelegt werden. Über den Verlauf der Sitzung wird ein eingehender Bericht erscheinen. — Am Mittwoch, 13. Juli, findet um 21 Uhr eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung ist im Rathaus angeschlagen. — In der kommenden Woche liegt im Rathaus eine Liste des Zollamtes Karlsruhe zur Eintragung und Steueranmeldung von Kleinpflanzenarten auf. Ein Rundgang durch die Hausgärten dürfte jedoch auch das Zollamt darüber belehren, daß man vom Anbau des vor der Währung so begehrten „Dachreiters“ abgesehen ist. Die Raucher sind jetzt wieder Feinschmecker geworden und kaufen sich lieber einen anständigen Tabak als daß sie sich mit der Anpflanzung dieses doch nicht recht gelungenen Krautes befassen. — In den Olymp-Lichtspielen wird ab kommenden Freitag der Film „Sommerliebe“ gezeigt.

Neuburgweiler plant Kirchenbau

Neuburgweiler. Wenn alle anderen Gemeinden von ihren Sorgen berichten, wollen auch wir nicht schweigen, und zwar geht es diesmal um etwas ganz Besonderes, den Kirchenneubau. Es wird von den Bürgern und den Fremden immer als bedeutender Mangel empfunden, daß unser Dorf keine entsprechende Kirche hat. Und so darf es keinem Menschen, der sein Herz auf dem rechten Fleck hat, gleich sein, was in dieser Sache geschieht. Vor allem bitten wir die hochw. Geistlichkeit nur um ein gutes Wort auf der Kanzel und um eine einzige Kollekte mit genügender Vorbereitung, selbstverständlich nur diejenigen, die selbst ein ganzes Gotteshaus haben. In unserem Gotteshaus herrscht schon seit Jahrzehnten ein Zustand, den einer sehr bezeichnend geschildert hat: Wenn alle reingehen, gehen sie nicht alle rein, Wenn nicht alle reingehen, gehen sie alle rein. Es gehen aber nicht alle rein, Und deshalb gehen sie alle rein. Ia das stimmt. Nun sind wir endlich soweit

nachdem es in 3 Jahrzehnten schon zweimal beinahe so weit war), daß angefangen wird. Und innerhalb des Dorfes gilt es nun zu zeigen, daß wir auch mal für etwas Gemeinsames sorgen können, da ja die Kirche das Haus Gottes ist. Darf es das schlechteste Haus sein, verglichen mit Rathaus, Schulhaus, Zöllhäusern, ja den Wohnhäusern? Und da vor allem das alte Rathaus bald wieder neu dasteht, ist die Kirche die Ehrensache für Neuburgweiler geworden. Und daß es so aufgefaßt wird, haben die Sammlungen gezeigt, wobei jeweils eine beachtliche Summe gespendet wurde. Jeden Monat werden die Sammlungen durchgeführt werden, da es ohne Opfer nicht gehen wird. Was nichts kostet, ist nichts wert. Das hört sich fürchtbar hart an, ist aber gar nicht so schlimm. Einmal nicht auf den Tanzboden — einige Mark usw. Bitte probieren! Es ist nicht nur nicht schwer, sondern man hat hinterher so was wie ein Gefühl, daß man doch ein Kerl ist, ganz bescheiden natürlich — aber wir brauchen ja kleine Bausteine. Man sagt den Weibern eine gewisse Großzügigkeit nach. Die wird sich nun zu beweisen haben, was als sicher angenommen werden kann.

Also ans Werk! Und wenn irgend jemand lendauf oder landab ein offenes Herz hat, möge er sein Opfer in unsere offenen Hände legen, da die Gemeinde diese Aufgabe allein nicht bewältigen kann.

Palmbach berichtet

Palmbach. Die anhaltende Trockenheit stellt die Landwirtschaft vor unangenehme Tatsachen. Der Ausfall an Grünfütter, vor allem Klee, macht sich sehr nachteilig bemerkbar. Es ist zu hoffen, daß der Wettergott bald ein Einsehen hat und der bis jetzt zum Durchschnitt reichende allgemeine Bestand nicht ernstlicher Schaden leidet. — Die Rapsernte die in diesem Jahr wegen der Gefahr des Notreifens etwas früher begann, ist in vollem Gange. Das monotone Konzert der Dreschflügel hallt zur Zeit aus jeder Scheune wo man damit beschäftigt ist die öspendenden Körner des Rapses aus ihren Schoten zu befreien. Die Ernte dürfte nicht ganz an den gewohnten Durchschnitt herankommen.

In seiner jüngsten Sitzung des Gemeinderats wurde der Kauf eines zweiten Ziegenbocks auf der am 15. d. M. in Königsbach stattfindenden Absatzveranstaltung beschlossen. — In den letzten Tagen wurden verschiedene Schadenstellen am Ortsnetz der Wasserleitung beseitigt, so daß der bisherige hohe Wasserverbrauch vermindert wird.

Mit Erlaß der oberen Schulbehörde endigt das diesjährige Schuljahr nicht wie ursprünglich vorgesehen am 31. August, sondern mit dem letzten Tag nach den Ferien. — Die Schulkinder der 5.—8. Klasse machten vor einigen Tagen einen Ausflug auf den Dobel. — Am 17. d. M. fährt der Männergesangsverein „Harmonie“ mit seinen Mitgliedern und Freunden zu einem Ausflug mit Omnibus ins Murgtal. — Der evangelische Kirchenchor nimmt an der vom 22.—25. Juli in Maulbronn-Schönenberg stattfindenden 250-Jahrfeier der Einwanderung der Waldenser Deutschland teil. B.P.

Die Landjugend ruft

Hanna Burgstahler zeigt die Ziele

Zu Weingarten in der „Krone“ trafen wir uns an einem dieser sonnigen Sonntage, um einiges über die nächsten Ziele der Landjugend zu hören. Da kamen sie aus Bretten, Söllingen und auf der Hardt auf Rüdern herbei. Die Mädchen trugen blauweiße Leinenkleider in Trachtenart. Die jungen Männer haben dagegen noch keine bodenständige Tracht, aber in ihren städtischen Langhosen fühlen sie sich offensichtlich nicht wohl. Das ist eine der Aufgaben, die sich die Landjugend stellt: eine dem ländlichen Leben angepaßte Kleidung, die an heimatische Überlieferung anknüpft und wieder eine Tracht wird, d. h. eine gleichmäßige Form hat.

Die lebendigste Kraft in der Landjugendarbeit unseres Landkreises ist Hanna Burgstahler aus Söllingen, die auch dem Kreisjugendausschuß aller Verbände angehört. Sie hat auf den Arbeitstagen die vom Bauernverband gegebenen Anregungen der Jugend nahezuberungen verstanden. Besonders rühmlich sind die Kraichgau-Orte, vor allem Bretten. Dagegen war der Albgau bei den bisherigen Kreistreffen der Landjugend nicht vertreten. Deshalb wurde besprochen, daß die Zusammenarbeit nach den natürlichen Landschaften (Kraichgau, Pflanzgau, Hardt, Albgau) aufgegliedert wird. Dadurch wird vermieden, daß zu den Sonntagstreffen zu große Entfernungen zurückgelegt werden müssen. Jede dieser Landschaften stellt nun in Verbindung mit Heimatmuseen, Schulen usw. das Brauchium für den Jahreslauf zusammen. Volkslieder und sonstige Überlieferungen werden gesammelt und für die gemeinschaftliche Feierngestaltung nutzbar gemacht.

Als nächstes Ziel hat sich die Landjugend ein Erntefest vorgenommen, das im August in Weingarten stattfinden soll. Da können die einzelnen Orte zeigen, was nach an Liedern, Tänzen und Bräuchen lebendig ist, um eine größere Gemeinschaft zu unterhalten und seelisch zu verbinden. Bei jedem Treffen werden neue Lieder eingeübt und Texte ausgetauscht. Die Landjugend lehnt das, was ihr als moderne Tanzmusik angeboten wird, ab und sucht deshalb nach bewährten alten Formen. Mit ihren Feiern will sich die Landjugend neue Kraft holen für ihr schweres Tagewerk. Die Landjugend begrüßt natürlich den Austausch mit der Stadtjugend und will auch mit der Jugend anderer Länder die Verbindung pflegen.

Damit nun auch die Landjugend in den Albgaugorten dabei mitwirken kann, möchten wir empfehlen, daß sich aus jedem Dorf ein Mädchen oder junger Mann an Hanna Burgstahler in Söllingen wendet. Auch den „Ehemaligen“ der Landwirtschaftsschulen sei die Teilnahme empfohlen. Bei der Weingartener Besprechung waren Fr. Jung (Augustenberg) und Fr. Hug (Graben) anwesend.

Dramatischer Endkampf im Neckar-Stadion

VfR Mannheim Nachfolger des 1. FC Nürnberg

(ISK). Soviel ist sicher: Das 38. Endspiel um die deutsche Fußball-Meisterschaft war das größte Sportereignis im deutschen Nachkriegssport. Man muß sich schon an die Olympischen Spiele 1936 in Berlin erinnern, um organisatorisch und stimmungsmäßig eine Parallele zu dem großen Spiel im Stuttgarter Neckarstadion zu finden.

Die zu Füßen des Roten Berges gelegene Bahn bot schon bereits Stunden vor Beginn des Kampfes eine einzigartige Perspektive. Die 90 000 drängten sich bis in die letzten Ränge der neuen Stahlrohrtribünen dicht an dicht in sommerlicher Kleidung. Das Weiß der Sport- und Polohemden, in denen die zum Teil 6 Stunden lang auf das Spiel wartenden Fußballbegeisterten zumeist erschienen waren, überlagerte in dem bunten Bild, das noch von Reklame-Ballons und vielen Fahnen belebt wurde. Unter diesen Flaggen war erstmals das großformatige Panier des deutschen Fußballbundes zu sehen. Die Organisation des Anmarsches klappte vorzüglich und man darf der Stadt Stuttgart bescheinigen, daß sie alles getan hat, um dieses 38. Finale würdig auszurichten.

Die Stimmung unter den 90 000 war einzigartig: in Sprechchören, Fähnchen und Liedern machte sich die Sympathie der Massen für die eine oder andere Partei bemerkbar. Man sah Schlachtenbummler aus dem Kohlenpott mit dem gelb-schwarzen Farben auf Sonnenschirmen. Anhänger von Mannheim mit den blauweißen Klubfarben des VfR. auf luftigen Strohhütchen. Unter dem betäubenden Jubel dieser Scharen wurden die beiden Mannschaften begrüßt und ein amerikanischer Pilot warf haarscharf vom Flugzeug aus über dem saftgrünen Rasen den Endspielball ab.

Dann begann ein Kampf, der von der ersten Minute an mit größtem Einsatz und von beiden Mannschaften mit unheimlichem Tempo geführt wurde.

1:0 in der 6. Minute

Mannheim zieht sofort mächtig vom Leder und Löttke startet den ersten erfolgreichsten Durchbruch. Aber Dortmund, das sich zuerst auf Einzelvorstöße konzentrierte, erreicht in der 6. Minute überraschend den Führungstreffer. Michalek gab mit einem Absatzkick zu Preißler, dem Torschützenkönig des westdeutschen Meisters. Knapp an Jöckl vorbei ging der Ball zum 1:0 ins Tor.

In der Folge zeigt Borussia einige technische Kabinettstücke, aber dank seiner guten Kondition bleibt der VfR. Mannheim feldüberlegen, und drückt dies in einigen allerdings erfolglosen Eckbällen aus. In der 27. Minute hat er eine vielleicht nicht wiederkehrende Ausgleichschance. Koschmieder macht im Strafraum ein Faul an de la Vigne und Schiedsrichter Zacher-Berlin entscheidet auf Elfmeter. Langlotz blüht an, aber der ihn fast hypnotisierende 19jährige Borussia-Torhüter Rau wartet ab und macht auch den Nabschuß unwirksam! Doch die gefährliche Situation für die Westdeutschen ist erst vorüber, als der Rechtsaußen Erdmann I einen 3. Schuß auf das Dortmunder Tor — das Rau bei der Abwehr verlassen mußte — herausköpft. Kein Wunder, daß diese dreifach gelungene Abwehr und die Vermeidung des kaum zu verhindernden Ausgleichs den Westdeutschen gewaltig auftrieb gab.

Der gehaltene Elfmeter war jedenfalls auch eine bedeutende psychologische Entscheidung in dem großen Kampf. Bis zur Pause waren sich beide Mannschaften dann schließlich ebenbürtig, aber Dortmund schien in seinen Vorstößen weit gefährlicher als der Mannheimer Sturm, der einige gute Schüsse weit neben oder über das Tor setzte. Mit 1:0 für Borussia Dortmund ging es in die Pause, in der eine stattliche Musikkapelle in weißen Strohhüten einen Umzug im Stadion hielt und ein Fußballspielender Foxterrier-Lachstürme bei den 90 000 auslöste.

Die Mannheimer wollen den Sieg

Als die Blauhemden aus Mannheim wieder den Platz betreten, sieht man ihnen an, daß sie unbedingt den Ausgleich schaffen wollen. Die Borussia können vorerst durch härtestes Dazwischen-Fahren süddeutsche Erfolge verhindern. De la Vigne wird im Strafraum allzuhart vom Ball getrennt, aber Schiedsrichter Zacher kann sich nicht zu einem Elfmeter entschließen. Kurz darauf gibt er einen 25-Meter-Straßstoß und nur mit einem herrlichen Hechtsprung vermag Rau den Ball an der linken Ecke noch herauszuholen. Die Angriffe der

Borussen sind seltener, aber ihre Schüsse kommen genauer. Jöckl hat Glück, als er einen Preißler-Schuß zur Ecke wehren kann. Das Spiel kommt nun in eine sehr harte Gangart, denn auch Mannheim spielt jetzt ziemlich herb. Der Kampf gewinnt 100prozentigen Pokalcharakter.

Als ein Spieler von Mannheim auf dem Boden liegen bleibt, rennen völlig unvorsichtigerweise einige Mannheimer Anhänger in das Feld und das Spiel droht auszuarten. Aber Zacher kann schlimmere Zwischenfälle verhindern. Und in der 74. Minute fällt dann der Ausgleich. Mittelstürmer Löttke, der von der linken Seite allein vorstürmt, kurvt plötzlich zur Mitte und mit dem linken Fuß schießt er an dem angreifenden Ruhmbofer vorbei aufs Tor. Vom Pfosten springt der Ball zum 1:1 ins Netz. Nun bekommt das Spiel seine große dramatische Note. Während Mannheim überlegen ist, schließen die Borussia wieder den Führungstreffer. Bei einer verunglückten Rückgabe schnappt Rechtsaußen Erdmann I den Ball und schiebt ihn in das verlassene Tor. Dies war in der 85. Minute, doch wer hätte jetzt — als Dortmund bereits als neuer deutscher Meister festzustehen schien — gedacht, daß drei Minuten später Mannheim nochmals den Ausgleich schaffen konnte! In der 88. Minute konnte der Halbrechte Langlotz aus dem Hinterhalt einen Schuß für Rau unhaltbar zum 2:2 verwandeln. Wenig später piff Schiedsrichter Zacher das Spiel nach regulärer Spielzeit von 90 Minuten ab. Wie schon so viele Spiele in dieser deutschen Meisterschaft mußte auch das Endspiel verlängert werden.



Einlaufen der Spieler in die Kampfbahn. Die Schlachtenbummler Mannheims in einer Zwischenpause des Spiels. Löttke, VfR Mannheim, schießt knapp an Koschmieder (Dortmund) vorbei den vielumjubelten 2. Ausgleichstreffer.

60 fahren „Quer durch Deutschland“

13 Etappenorte, 110 Betreuer, 30 Presseleute

(ISK). — Über den Wert der Deutschland-Radrundfahrt Worte zu verlieren, erübrigt sich, nachdem Frankreichs, Spaniens und der Schweiz große Materialprüfungen des Radsports immer wieder zeigten, welche Wichtigkeit solchen Zerleißen von Material und Fahrern beizumessen ist. Wenn vom nächsten Samstag, den 9. Juli an, 60 auserwählte deutsche Berufsfahrer von Hamburg nach München „Quer durch Deutschland“ um das Grüne Band der IRA in Wettbewerb treten, so weiß jeder Radsportbegeisterte ein Liedchen von den Entbehrungen und Enttäuschungen zu singen, die die Fahrer auf sich nehmen, um im Interesse ihrer Fabriken ihr Stahlrohr heil ans Ziel zu bringen. Daß sie dabei über staubige Landstraßen, Kohlenpott-Wege, liebliche Rheinfahrstraßen, gute Waldwege des Taunus, des Schwarzwaldes und der Alpenvorberge fahren, merken sie kaum. Nur Steigung und Senkung der Fahrtstrecken ihrer 13 Etappen interessiert sie und ihre hart trainierten Leiber. Daß diese leistungsmäßig auf der Höhe gehalten werden, dafür sorgt ein Tröpsel von 110 Begleitpersonen, denen sich 30 Vertreter der Presse anschließen.

Favoriten gibt es keine!

Es ist klar: die 60 Fahrer sind die Hauptpersonen. Innerhalb ihrer Fabrik-Mannschaft, mag sie nun Bauer, Bismarck, Dürrkopp, Expreß, Goldberg, Heidemann, Meister, Patria-WKC oder Rabenack heißen, erklären wieder Fabrik- und Chef-Manager die ihnen am prädestiniertesten erscheinenden zu Favoriten, denen die anderen Stars des Stalles vor Wahrung ihrer eigenen Chancen erst einmal in „Mannschaftsdisziplin“ dienen. Man weiß schon viel vom Einsatz der Stall-Kameraden, die sich opfert, um ihren Stallfavoriten in günstige Position zu bringen. Sie dienen ebenso dem schönen Radsport, wie die Giganten, die dann — aus der Masse herausragend — Idole der vielen Anhänger des deutschen Radsports sind.

Spielverlängerung

Als die Mannschaften nach einer kurzen Pause erneut in das Stadion kommen, drückt die Hitze genau so schwer wie in den ersten 90 Minuten auf die 22Akteure. Immer wieder wurden die Einzelspieler von Betreuern und Anhängern mit Wasser erfrischt, aber auch das nützte nicht viel. Die Sonnenschlacht im Neckarstadion hatte allzusehr Anforderungen an die Verfassung der beiden Mannschaften gestellt und in der ersten Hälfte der 30-Minuten-Verlängerung erreichte der Kampf nicht mehr das bisherige Niveau. Auf beiden Seiten waren die Angriffe nicht mehr so planvoll wie vorher und obwohl die Borussia wie die Mannheimer legten es darauf an, durch Einzelvorstöße vielleicht das entscheidende Tor zu erzielen. Langlotz hatte noch die beste Chance, als er 10 Meter vor dem Tor den Ball nur daneben setzen konnte.

Entscheidung in der 107. Minute

Ohne einen weiteren Treffer wurden nach 15 Minuten Verlängerung über die Seiten gewechselt. Es stand immer noch 2:2. Die Entscheidung fiel in der 107. Spielminute. Die Dortmunder hatten den Ball vor ihrem Tor nicht richtig weggebracht und er kam zu dem wieder auf halblinker Position stehenden Mannheimer Mittelstürmer Löttke. Dieser setzte zu einem Gewaltschuß an und während 2 bis 3 Borussia-Spieler sich noch darum bemühten, das Unheil wenigstens durch eine Handabwehr zu vereiteln, mußte der Ball dennoch zum 3:2 ins Dortmunder Tor. Damit war dem VfR Mannheim der große Schlag gelungen und als Nachfolger des 1. FC Nürnberg hatte er für den Süden die zweite deutsche Nachkriegsmeisterschaft errungen.

Walter-Elf siegt im Kampf um den dritten Platz

Glücklicher 2:1-Sieg des 1. FC Kaiserslautern über Kickers Offenbach

(ISK). Die Trostrunde um den dritten Platz der deutschen Meisterschaft vor 25 000 Zuschauern im Koblenzer Stadion Oberwerth sah die Elf des deutschen Vizemeisters 1948 als glücklichen Sieger. In verlängerter Spielzeit siegte Kaiserslautern über den Süddeutschen Meister Kickers Offenbach mit 2:1 (0:0, 0:0).

Die Offenbacher zeigten in der regulären Spielzeit die etwas besseren Leistungen und hätten hier das Spiel zu ihren Gunsten entscheiden müssen. Aber letzten Endes waren beide Mannschaften froh, daß so oder so die Entscheidung fiel, denn diese Serie der Zwei-Stunden-Spiele am Schluß einer langen Saison und in Gluthitze beanspruchte die Spieler über Gebühr. In Koblenz ging es zuden praktisch um nichts. Da vom DFB nur der Sieger für würdig befunden wurde, zum Endspiel nach Stuttgart eingeladen zu werden mag man die schlechte Stimmung verstehen. Die Spiele bewiesen, daß auch diese „letzte Vier“ fast gleichwertig sind. Warum also einen der vier Vorschlußrunden-Vereine vor den Kopf stoßen?

1. FC mit Basler als Verteidiger

Die Pfälzer, diesmal ganz in Dunkelblau mußten Huppertz ersetzen. Sie nahmen Basler zurück und erledigte seine Aufgabe gegen den schnellen Flügel Weber-Buhtz sehr gut. Aber dafür fehlte er mächtig im Angriff und Fritz Walter konnte es allein auch nicht schaffen. Wenn die Pfälzer nicht schon in der ersten 90 Minuten klar bezwungen wurden, so danken sie dies in erster Linie dem rot-blonden Stopper Liebrich II, der sich famos schlug und mehrmals klare Chancen Offenbachs verhinderte. Aber auch Adam im Tor hatte einen guten Tag.

Kickers wieder mit Buhtz

Bei Offenbach mußte Kaufhold wegen einem Autounfall ersetzt werden. Für ihn spielte Wirsching auf dem rechten Flügel und Buhtz als linker Verbinder. Obwohl die Offenbacher derzeit weit von ihrer besten Form entfernt sind, lief bei ihnen der Ball doch streckenweise präzise flach und kontrolliert über den Rasen, so daß die Walter-Elf in verstärkte Bedrängnis kam. Buhtz und Wirsching taten sich dabei hervor, während Maier wegen gesundheitlicher Beschwerden als Vollstrecker diesmal ausfiel. Unermüdlich die Läufer Adolf Schmidt und Keim, der in der Besichtigung Fritz Walters ganze Arbeit leistete. Nowotny stoppte den ganzen Pfälzer Sturm, und wenn schließlich die Lauterer zwei Treffer erzielten, so mag es damit erklärt sein, daß sich Piccard zu weit vorwagte.

Nach torlosen 90 Minuten kämpften die Pfälzer in der Verlängerung glücklich. Mit ein paar geschickten Schachzügen machte Fritz Walter die Offenbacher Feldüberlegenheit illusorisch. Grewenig schaffte in der 96. Minute das 1:0, Ottmar Walter in der 110. Minute das 2:0 und das sofort danach erzielte Gegenor Schreiners änderte am Sieg des 1. FC Kaiserslautern nichts mehr.

Wetterbericht

Wetterlage: Anhaltender Luftdruckanstieg über West- und Mitteleuropa führt dazu, daß das ostalpinische Hochdruckgebiet sich mit seinem Schwerpunkt weiter ostwärts verlagert. Süddeutschland kommt dadurch noch stärker unter seinen Einfluß. Vorhersage für Montag und Dienstag: Heiler, trocken und warm. Temperaturen bis auf 30° ansteigend. Schwach windig.

Barometerstand: Veränderlich-Schön. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 14 Grad über Null.

Wasserwärme in der Badeanstalt

Männer- u. Frauenschwimmbad: 21 Grad.

Noten-Freiverkehrskurse aus Zürich

vom 9. Juli
London (1 Pfd.) 11.70, New York (1 Dollar) 3.98, Paris (frf) 100 1.18, Deutschland (100 DM) 73.—, Berlin: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) 6.—, 6.20 (Ost).

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Veröffentlicht unter General-Lizenz Nr. 3
Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettligen
Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen/Baden, Schöllbronner Str. 5, Tel. 187
Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis o. H. G., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

Unkraut-Ex
schafft unkrautfreie Wege und Plätze. - Jetzt wieder in Friedensqualität.
Packungen 1.50, 2.50 u. 3.20
Verkaufsstelle:
Badenia-Drogerie
R. Chemnitz Etligen

Wenn sich's um **RUNDFUNK** dreht man stets zu **RADIO-BECKER** geht

BEKANNTMACHUNGEN

Weiterer Käseaufruf
für den Monat Juli 1949
Für den Monat Juli 1949 werden auf den Abschnitt „KL. 2“ der Karten 11, 14, 31 u. 34 weitere 62,5 g Käse aufgerufen.

Abgabe von kuchenfertigen Mehl (Kuchenmehl)
Gemäß Anordnung der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Frankfurt, darf kuchenfertiges Mehl (sogenanntes Kuchenmehl) nur geg. Weißbrotmarken abgegeben werden. Die bisher gegebene Möglichkeit der Abgabe von kuchenfertigen Mehl gegen Abschnitte über Nahrungsmittel „S“ entfällt ab sofort. Ernährungsamt Karlsru.-Ld.

Verbotener Süßstoff
Nach einem Erlaß des Innenministeriums vom 2. 6. 1949 Nr. X 2404 ist der Süßstoff „Neodouvan“ in Württemberg-Baden nicht zuzulassen und die in Südbaden erteilte Genehmigung wieder zurückgezogen. Der Vertrieb der Tabletten ist daher untersagt. Vorhandene Bestände in Lebensmittelgroßhandlungen, Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Drogerien u. sonstigen Verkaufsstellen werden beschlagnahmt.
Das Gleiche gilt für den Süßstoff „Douvan“ u. den Süßstoff „UltraSüß“.
Karlsruhe, 5. Juli 1949.
Der Landrat des Kreises Karlsruhe — III A 3 —

VERSCHIEDENES

Gebe hiermit bekannt, daß ich für evtl. Schulden für meine von mir getrennt lebende Gattin, Frau Marie Rottenheber, nicht aufkomme. **Josef Rottenheber.**

Entlaufen
Schäferhund a. d. Nam. Asta hörend am Samstag entl. Ausk. erbet. Körnerstr. 11.

ZU VERMIETEN
Möbl. Zimmer an Dauerm. Zu erfr. unt. 1835 a. d. E.Z.

ZUMIETEN GESUCHT
Gut möbl. Zimmer f. berufst. Herrn ges. Angeb. unter Nr. 1833 an die Ettl. Ztg.

Achtung!
Schwere Messingpfannen zum Einkochen in 4 Größen zu haben, ferner
Bouillonkessel, 25 Ltr. für Großküchen mit Deckeln (Kupfer), DM 42.—, Fr. Bandel, Kupferschmied Ettligen, Lauergasse 41.

Eine gute Klüffeleise
gehört in jedes Haus

Das junge Land
und
Heute
sind erhältlich in der
Buchdruckerei A. Graf
Ettligen, Schöllbronner Str. 5

Hühnerfutter . . . -22
Futterflocken . . . -25
geschälte Hirse . . -30
Küchenfutter . . . -28
Vollkleie . . . -15
Erdnußkuchen . . -20
Futterkalk m. Kohle-Granulat . . . -30

Badenia-Drogerie
R. Chemnitz Leopoldstr. 7

ZU KAUFEN GESUCHT
2-3 Schubkarren, Holz oder Eis, evtl. gebr., zu kf. ges. Angeb. unt. 1832 a. d. E. Z.